

KONTEXTE

Zehn Jahre L'Homme. Z. F. G. – Revisited

Auszüge aus L'Homme, 11, 1 (2000), Normale Arbeitstage, hg. v. Christa Hämmerle, Karin Hausen und Edith Saurer

„Für die 90er Jahre kann von einer Art wissenschaftlicher Diaspora der Frauen- und Geschlechtergeschichte gesprochen werden: Einige der wichtigeren alteingesessenen Zeitschriften öffneten sich für *gender*-Themen und ihr Herausgeberteam auch für Historikerinnen. Es bleibt dennoch eine große Lücke in der historischen *scientific community* Italiens bestehen: das Fehlen eines Forums, in dem aus einem feministischen Blickwinkel heraus die Diskussion zwischen verschiedenen methodischen Ansätzen eröffnet wird, neue Wege aufgezeigt und andere Fragen an die Quellen gestellt werden können. Gerade wegen dieser Lücke wurde und ist *L'Homme* für Italien sehr wichtig. ...

Was Italien betrifft, so ist diese Offenheit von besonderer Bedeutung. *L'Homme* ist in der Tat die einzige Zeitschrift, die Zeitschriften zur ‚allgemeinen‘ Geschichte mitgerechnet, die Forschungen der – zumindest von der sprachlichen Ebene aus gesehen – „Nicht-Protagonist/inn/en“ vermittelt. Mit Italien zusammenzuarbeiten, Beiträge von italienischen Historikerinnen zu übersetzen bedeutet, die Diskussion über eine Geschichtswissenschaft hinaus auszudehnen, die von der englischen Sprache getragen wird und daher – manchmal auf ausschließliche Weise – an die anglo-amerikanische Wissenschaftswelt angebunden

ist. Das gilt, einer in Europa immer noch allzu sehr verbreiteten Tradition folgend, auch für die feministische Diskussion. ...

Die neuere Religionsgeschichte ist nur ein Beispiel dafür; weitere wichtige Bereiche repräsentieren die Untersuchungen zur Geschichte der Besitzrechte von Männern und Frauen, zur Medizin- und Körpergeschichte, zur Geschichte der Geschlechterbeziehungen im italienischen Süden. Es handelt sich dabei um Themen, die *L'Homme* durch Übersetzungen der Arbeiten italienischer Historikerinnen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt gemacht hat.“

(Angiolina Arru, Neapel)

„Ich registrierte, dass ich, was Titel und Logo von *L'Homme* betrifft, von der einstigen Skeptikerin offenbar zum *Fan* geworden bin. Die eindimensionale Semantik von Mensch = Mann = Maß aller Dinge aufzubrechen, gleichzeitig aber die konkreten Konturen und die Benennung der zwei – oder mehr? – Körper, die dadurch sichtbar werden, offen zu lassen, erlebe ich heute als produktive Strategie und damit als ein bereits in der Vergangenheit der Zeitschrift aufzufindendes Moment an subversiver Zukunft: Weiblichkeit(en), Männlichkeit(en) und die potentiell unendlichen Gemengelagen zwischen, neben und jenseits dieser beiden Pole werden dadurch zum offenen Projekt.

Dass die erste deutschsprachige Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft von Österreich aus initiiert, konzipiert und organisiert wurde und damit gängige Gesetze des Marktes durchbrach, gehört für mich gleichfalls zum markanten Start von *L'Homme*.“

(Ingrid Bauer, Salzburg)

„We appreciate the genuine challenge that *L'Homme* has brought in opening an alternative space for Feminist History in academic disciplines, challenging the norms and concepts of the mainstream/malestream history and discussing the significance of multidisciplinary in feminist research. The articles in *L'Homme* introduce new topics of research as well as trigger discussions at the conceptual level. They are especially good in introducing new methodological issues and new approaches to the area of historical research. ...

We think that the contributions from Eastern Europe enrich the cross-cultural historical material, open a venue for the evaluation of various encounters that women have had in the past and might have at present.”

(Ayşe Durakbaşa u. Necla Akgökçe, Istanbul)

“A few years later, *L'Homme. Z. F. G.* appeared with its clear, white covers and a serious scientific stand, and it immediately caught my attention. ... One volume appeared as a reaction to immediate dangers of the war in the neighborhood. The articles were competent, well-informed and inspired discussion. They were written in the great tradition of scholarship, meticulous and simultaneously informed by novel and inspiring ideas about history, feminism and society at large. The journal itself did a lot to enhance the development of the feminist research in the areas beyond Austria.”

(Andrea Feldman, Zagreb)

„Der Titel *L'Homme* für eine Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaften ist eine permanente Provokation! Sie schließt die geschichtswissenschaftlichen Periodisierungen in der historischen Rückschau ebenso ein wie zukünftige Perspektiven.“

(Gabiella Hauch, Linz)

„Mit dem Thema „Religion“ (1/1990) zu eröffnen, war höchst unkonventionell, als Zeichen für die innovatorische Erschließung neuer Arbeitsfelder einer Feministischen Geschichtswissenschaft ein wichtiges Zeichen. Gegen den Strom der Zeit gewählt scheinen mir auch traditionell wirtschaftsgeschichtliche Themen wie „Handel“ (1/1995) und „Heimarbeit“ (2/1998) aus feministisch-historischer Perspektive behandelt. ...

Die Bemühung um eine Geschichtswissenschaft auf übernationaler Basis ist von der ersten Nummer an erkennbar. Vor allem in der Zusammenarbeit mit italienischen Geschichtswissenschaftlerinnen ist es zu einem fruchtbaren Austausch gekommen. Solche Kooperationen auszuweiten, erscheint mir eine wichtige Zukunftsaufgabe.“

(Michael Mitterauer, Wien)

„Die Herausgabe von *L'Homme* signalisiert/e eine bestimmte institutionelle Verankerung wie auch eine Relevanz der Feministischen Geschichtswissenschaft; gerade dies hat für uns feministische Geschichtsstudierenden ein Bezugsfeld geschaffen und lenkte zugleich den Blick auf internationale wissenschaftliche Diskussionen. ...

Die politische Relevanz einer Feministischen Forschung und ihre Verbindung mit der Frauenbewegung laufen Gefahr, durch ihre Nicht-Benennung in Vergessenheit zu geraten.“

(Heidi Niederkofler u. Ulrike Seiss, Wien)

„Überhaupt zeichnet sich *L'Homme* gegenüber anderen deutschsprachigen historischen Zeitschriften durch einen stupenden Internationalismus aus. Besonders dankbar bin ich den Herausgeberinnen und der Redaktion für die unendliche Mühe, die sie sich mit Übersetzungen mach(t)en – eine Tätigkeit, die in unseren Breiten wenig akademische Anerkennung findet, ohne die aber eine Internationalisierung der Forschung praktisch unmöglich ist, wie wir alle wissen. Auf diesem Wege ist meine Aufmerksamkeit zunehmend auf die italienische For-

schung gelenkt worden, von der ich früher kaum etwas mitbekommen habe, weil mein Italienisch zu armselig war und ist, als dass ich freiwillig längere italienische Texte gelesen hätte.

Für die Forschung wie für die Lehre besonders wichtig waren und sind die programmatischen theoretisch-methodischen Aufsätze, die sich in praktisch jedem Band finden.“

(Claudia Opitz, Freiburg/Basel)

„Historische Themen geschlechterdifferenziert anzudenken und auszuführen, ist grundlegend und wichtig, aber nicht radikal genug. Diese fruchtbare Radikalität eignete der dort vorgestellten Feministischen Geschichtswissenschaft. Die Zeitschrift trat doppelt fruchtbar-radikal auf, weil sie zudem Themen der „Geschichte von unten“, der „Gegengeschichte“, mit dem Konzept der Feministischen Geschichtswissenschaft verband. Sie musste das, weil der Anspruch lautete, die Geschichte neu zu schreiben.“

(Wolfgang Schmale, Wien)

„Die Tatsache, dass eine akademisch orientierte Fachzeitschrift sich der Geschichte der Frauenbewegung und anderen Frauenfragen widmet, bildet für uns, die wir diesen ‚Durchsetzungskampf‘ auf den Hochschulen erheblich später aufgenommen haben, ein gewichtiges Argument: ‚Wenn in Wien sogar eine Fachzeitschrift mit dieser Ausrichtung herausgegeben wird, so sollten bei uns doch wenigstens regelmäßige Ringvorlesungen dazu stattfinden‘, wiederholten wir in den akademischen Gremien solange, bis wir im vorigen Jahr die Gründung des Zentrums für *Gender Studies* an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität erreicht haben. *L'Homme* hat uns dabei geholfen.“

(Jirina Šiklová, Prag)

„Die Zeitschrift *L'Homme. Z. F. G.* leistet – dies lässt sich als Fazit feststellen – seit zehn Jahren einen fundamentalen Beitrag zur Schaffung eines eigenen wissenschaftlichen Feldes mit einer eigenen Tradition. (Letztere ist Vorbedingung zur Entstehung einer Gruppenkohäsion wie zur Legitimierung von bestimmten Ansätzen und Fragestellungen, Institutionen und Autoritäten.) Die Zeitschrift ist Teil eines geschlechter-geschichtlichen Wissenschaftsdispositivs, das den Diskurs ordnet. Mit ihren inhaltlichen Schwerpunkten definiert sie nämlich neue Themen und setzt alte in neue Relevanzordnungen. ...

Gleichfalls hat sie im deutschen Sprachraum in der Konstruktion und vor allem Konsolidierung (denn die Zeit der Zeitschriftengründung war ja kein Jahr eins) der Lage und Stellung der „Frauen- und Geschlechtergeschichte“ als spezifisches wissenschaftliches Feld im Beziehungsraum der historischen Wissenschaft eine fundamentale Rolle gespielt.“

(Brigitte Studer, Bern)